

während erfahren. Das „Woher“ dieses Betroffenseins kann daher nur als ursprüngliche, dem Menschen sich zuwendende (und ihn dadurch zu sich selbst befreiende) Freiheit gedacht werden. Diese Zuwendung des Heiligen bedeutet aber zugleich Entzug, seine Nähe Ferne. Es – oder jetzt genauer: er – wird erfahren als „interior intimo meo“ und „superior summo meo“ ineins.

Obwohl man dieses Buch nicht gerade eine leichte Lektüre nennen kann, ist es doch nicht nur für Spezialisten geeignet. Die Frage nach einem verantworteten Reden über religiöse Erfahrung dürfte auch für ein breiteres Publikum interessant sein.

J. Schmidt SJ

PEURSEN, C. A. van: *Wirklichkeit als Ereignis*. Eine deiktische Ontologie. Freiburg: Alber 1971. 249 S. Kart. 28,-.

Der Leidener Ordinarius für Philosophie ist deutschen Lesern durch sein oft herangezogenes Buch „Leib, Seele, Geist“ von 1959 bekannt geworden. Vor drei Jahren erschien als Taschenbuch „Phänomenologie und analytische Philosophie“, und mit diesem Titel kann sein Denken überhaupt, auch die vorliegende Untersuchung, charakterisiert werden. In die fruchtbare Konfrontation kontinentaler und angelsächsischer Methodik gestellt, arbeitet Peursen überzeugend heraus, daß der positivistische Glaube an „reine Tatsachen“ nicht nur angesichts der philosophischen Tradition eine Verarmung bedeutet, sondern gerade die moderne Wissenschaft nicht zu begründen vermag. Tatsachen sind Aspekte von Ereignissen; Ereignisse aber sind, was sie sind, durch die konkrete Bedeutung, die sie für bestimmte Menschen haben. Und diese Bedeutung ist, statt theoretisch-faktisch, erstlich wertbestimmt. Tatsachen sind nicht das erste, kein subjekt-unabhängiges An-Sich, sondern sind Schemata jener (Gesamt-) Wirklichkeit, die es eben nur als Ereignis gibt: als das Ereignis des „explosiven“ Aufeinandertreffens von Person und Realität. Je nach dem Hinblick dieser Schematisierung entstehen die Tatsachen und Tatsachenkom-

plexe, die „Weltbilder“ der verschiedenen Realwissenschaften.

Mit dieser Absage an den Positivismus wendet sich Peursen aber zugleich gegen ein objektivistisch-ungeschichtliches „meta-physisches“ Wesensdenken. Er wendet sich gegen jene „Metaphysik“, die sich nicht selten hinter der Bekämpfung der metaphysischen Tradition verbirgt: gegen eine Zerreißung der Wirklichkeit in Subjektivität und Objektivität, die das „An-Sich“ zwar nicht als höheren, nur der Spekulation zugänglichen Ideenkosmos, aber doch als eine dem natürlichen Menschen unzugängliche, nur dem registrierenden Gerät eröffnete Weltdimension versteht, also nun wirklich als „Hinterwelt“.

Obwohl derart antimetaphysisch, ist der Einsatz beim Ereignis gleichwohl nicht anti-ontologisch. Nur hat die zu erarbeitende Ontologie „aufzeigend“ zu sein. Die personale, verantwortliche Entscheidung in der jeweiligen Situation legt sich in der ihr abgeforderten Selbstinterpretation auch als theoretischer Horizontentwurf aus. Tatsachenbeschreibung, Theoriebildung und deren Reflexion sind unerläßliche Komponenten eines Verhaltens, das zuletzt eine Antwort auf die Fraglichkeit der Gesamtsituation des Menschen ist: „Der Mensch ist der Dolmetscher des Geschehens, seine Verhaltensmuster bilden eine Hermeneutik des Kosmos“ (248). Indem er aber den Kosmos (wertend, tätig) interpretiert, gibt er sich – findet er: seinen eigenen Namen.

J. Splett

GELDSETZER, Lutz: *Allgemeine Bücher- und Institutionskunde*. Freiburg: Alber 1971. 212 S. (Kolleg Philosophie.) Kart. 14,-.

Wie es im Vorwort mit Recht heißt, macht sich auf dem deutschen Büchermarkt „seit langem das Fehlen einer handlichen Literatur- und Quellenkunde für das Studium der Philosophie bemerkbar“ (5). Diese Aufgabe wird von dem Buch Geldsetzers vorzüglich erfüllt. Der Verfasser berichtet über die Geschichte und die heutigen Strukturen unserer Universitäten, ihre Lehrkörper und Einrich-

tungen. Er gibt einen ausführlichen, kritisch kommentierten Überblick über die bibliographischen Hilfsmittel für das Studium der Philosophie aus dem In- und Ausland. Was fehlt, ist eine Empfehlung von Einführungswerken für den Anfänger. Man darf hoffen, daß das in dem geplanten speziellen Teil folgen wird, in dem „die ‚Architektonik‘ der Philosophie unter systematischem wie historischem Aspekt zur Geltung gelangen“ soll (6). Da das Buch in einer philosophischen Reihe erscheint, hät-

ten auch einige philosophische Fakultäten und ihre Ausstattung dargestellt werden sollen. In seinem „Studienplan-Beispiel Philosophie“ (190) beschränkt sich der Verfasser auf das Angebot und die Möglichkeiten an der Universität Düsseldorf. Einen solchen gut gegliederten Studiengang wird man aber an vielen deutschen Universitäten gar nicht absolvieren können. Als Anregung für den Aufbau des eigenen Philosophiestudiums kann das Beispiel aber vielen Studenten nützen.

W. Happel SJ

ZU DIESEM HEFT

Der heute auch in der Kirche herrschende geistige Pluralismus führt häufig zu Konflikten zwischen der amtlichen Lehre der Kirche und der Überzeugung des einzelnen. KARL RAHNER untersucht diese Situation. Er zeigt, daß Differenzen zwischen dem Glauben des einzelnen und der Lehre der Kirche unvermeidbar sind. Der Katholik habe diesen oft schmerzenden und bedrohlichen Pluralismus in seinem geistigen Dasein zu sehen und unbefangen auszuhalten.

Presse und die öffentlichen Medien fragen heute, wo sie von Schuld sprechen, zumeist nach den Schuldigen. Personales Schuldbewußtsein, das wahrscheinlich unabdingbar religiösen Charakter hat, wird öffentlich verdrängt. Die Sinnfrage, die freilich von der Schuldfrage nicht getrennt werden kann, hat sich heute in den Vordergrund geschoben. Wie erscheint das Phänomen des Bösen und der Schuld in der zeitgenössischen Literatur? Der Aufsatz von PAUL KONRAD KURZ versucht, in thematischer Gliederung wichtige Aspekte darzustellen.

Der 1890 gegründete „Volkverein für das katholische Deutschland“ spielte in der Geschichte der christlich-sozialen Bewegung eine bedeutsame Rolle. Vor allem in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg – 1914 erreichte die Mitgliederzahl den Höchststand von 800 000 – gelang es ihm, die deutschen Katholiken an die moderne Gesellschaft, den modernen Staat und die soziale Problematik heranzuführen. Durch seine Bildungsarbeit und sein Schrifttum hat er die Haltung des katholischen Volksteils in Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens maßgebend geprägt. OSWALD VON NELL-BREUNING, der in seinem Beitrag die Geschichte und die Arbeit des Volksvereins darstellt, gehört zu den wenigen, die den Volksverein in seiner großen Zeit noch gekannt haben.

In der Sowjetunion war die Soziologie aus ideologischen Gründen seit dem Beginn der Stalinzeit verpönt. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre wurde die empirische Sozialforschung langsam wiederaufgenommen. JOSEF MACHA, Professor für Soziologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, fragt nach der Beziehung der empirischen Sozialforschung zur Geschichtsphilosophie des historischen Materialismus und nach der Chance einer ideologiefreien Soziologie in der Sowjetunion.